Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 233 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Mittwoch, den 5. Oktober | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". — | 1927

Ausklang der Hindenburg-Feier

Der Reichspräsident beim Reichskriegerbund.

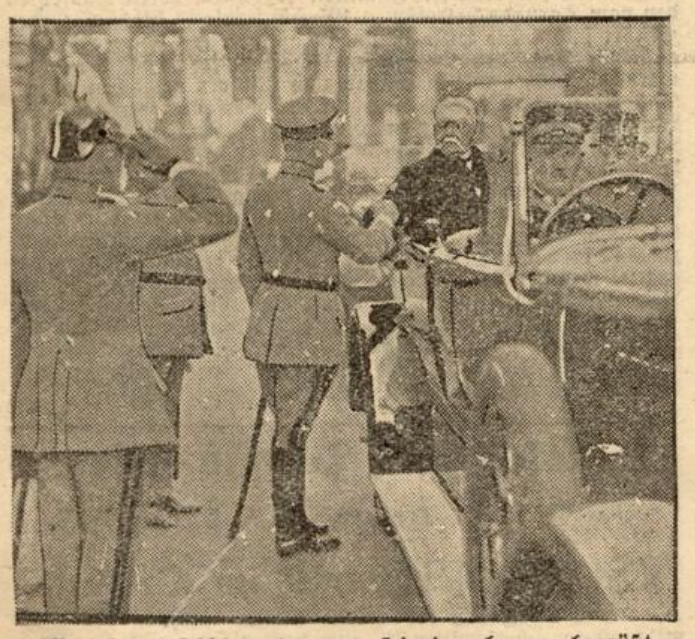
Das Kyffhäuserfest.

Einen glanzvollen Abschluß der Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten bildete der Reichskriegertag, zu dem der Reichskriegerbund „Kyffhäuser" seine Angehörigen aus dem ganzen Reiche in Berlin versammelt hatte. In langen Zügen marschierten die Kriegervereine Montag früh zum Stadion. 60 000 Mitglieder des Kyffhäuserbundes hatten ihre Teilnahme angemeldet, doch wurde diese Zahl noch überschritten, denn Montag morgen trafen noch zahlreiche Sonderzüge aus dem Reich in Berlin ein, während das Gros der Teilnehmer sich schon am Sonntag eingefunden hatte. Ungezählte füllten die Zuschauerplätze. Ein Wald von Flaggen wehte im Winde. In der Ehrenloge hatten die alte Generalität und die obersten Kommandobehörden der Reichswehr und der Reichsmarine Platz genommen. Man sah Generalfeldmarschall von Mackensen, Generaloberst v. Kluck, General Heye, Admiral Zenker, General v. Tschischwitz vom Reichswehrgruppenkommando I, den Kommandanten von Berlin, Severin, General Haß vom Wehrkreis III und Vertreter der übrigen Wehrkreise und Truppenkommandos.

Huldigung vor Hindenburg.

Kurz nach 11 Uhr ertönten Hochrufe in der Ferne, die Musik intonierte und unter jubelnden Zurufen fuhren Reichspräsident v. Hindenburg in Marschallsuniform, neben ihm der Präsident des „Kyffhäuserbundes", General v. Horn, in das Stadion ein. Die Fahrt ging langsam

Die Fahrt zum Stadion.



Reichspräsident von Hindenburg begrüßt auf seiner Fahrt nach dem Stadion vor dem Brandenburger Tor den General von Horn. Neben ihm im Wagen Reichskanzler Dr. Marx.

die Front der Kriegervereine rundherum. Gefolgt von Reichswehrminister Dr. Geßler, begab Hindenburg sich dann in die Ehrenloge, wo er die Generalität begrüßte. Dann nahm die Huldigungsfeier ihren Anfang.

Eine Fahnenkompagnie der Reichswehr mit 36 Fahnen und Standarten des alten Heeres marschierte ins Stadion ein. Sämtliche ehemaligen Armeekorps waren durch Fahnen und Standarten vertreten. Im Parademarsch marschierte die Kompagnie an der Ehrenloge vorbei und schwenkte in Front vor Hindenburg ein, präsentierte das Gewehr, und unter den Klängen des Präsentiermarsches senkten sich die alten Fahnen des ehemaligen Heeres vor Hindenburg als Huldigung. Dann erklang, von den Zehntausenden begeistert mitgesungen, das Deutschlandlied.

Unter dem brausenden Jubel der Massen verabschiedete sich Hindenburg von der Generalität, fuhr noch einmal unter dem Beifall der Massen um die Bahn und verließ dann das Stadion. Die weitere Feier bestand aus einer Erinnerungsfeier für die im Weltkriege Gefallenen. Den Schlußakt bildete die Nagelung der Fahnen mit dem anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten mit seinem Bilde geprägten Hindenburg-Fahnennagel.

*

Das Festmahl beim Reichskanzler.

Zu dem am Sonntag abend vom Reichskanzler Dr. Marx gegebenen Festessen waren sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister, die Regierungschefs und Gesandten der Länder, das preußische Staatsministerium, die Staatssekretäre des Reichs und Preußens sowie die bei den Empfängen beim Reichspräsidenten beteiligten Vertreter der Behörden erschienen. Im Verlaufe des Abends hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Uns alle beseelt nur ein Gefühl der Verehrung und ein Gefühl des Dankes gegenüber dem Manne, der nach einem an Geschehnissen und Taten überreichen Leben, dessen Einzelheiten dauernd in der Geschichte fortleben werden, nicht gezögert hat, an seinem Lebensabend dem Ruf des deutschen Volkes zu folgen. Immer mehr ist uns Reichspräsident von Hindenburg zum Symbol geworden, zum Symbol des deutschen Wiederaufstiegs, der nur in treuer Pflichterfüllung und harter täglicher Arbeit langsam Schritt für Schritt erkämpft werden kann. In dieser Arbeit geht er uns als Führer voran. Wir können nichts Besseres tun, als in seinem versöhnlichen, sich selbst vergessenden Geiste unsere Arbeit für unser Volk zu verrichten.

Gratulanten aus Böhmen.

Egerländerinnen in ihrer malerischen Tracht begrüßen den Reichspräsidenten bei seiner Fahrt durch die Wilhelmstraße.

Bei der Jugendkundgebung

am Sonntag im Berliner Stadion vor Hindenburg dankte der Reichspräsident den Schülern mit folgenden Worten:

„Habt vielen Dank, liebe Kinder, für die schönen Lieder, die ihr mir hier vorgesungen habt und die mich herzlich erfreuten. Ihr habt gesungen von der Freude an der Heimat und der Liebe zum Vaterlande. Laßt diese Worte nicht nur auf euren Lippen sein, behaltet sie auch im Herzen. Haltet fest am Vaterlande und weiht ihm eure beste Kraft. Das wollen wir heute geloben, indem wir zusammen ausrufen: „Deutschland, unser geliebtes Vaterland, hurra, hurra, hurra!"

Begeistert stimmte alles ein. Auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten waren die Kinder, die an der Feier teilgenommen hatten, aus einem besonderen Fonds des Reichspräsidenten gegen Unfall versichert. Der Abtransport ging ohne jede Störung vor sich.

Zu Ruhestörungen kam es Sonntag nur an einzelnen Stellen in Berlin Im ganzen wurden 268 Personen wegen Ruhestörung, Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen usw. zwangsgestellt. Die meisten gehörten der Kommunistischen Partei und deren Hilfsorganisationen an. Fünf Personen gehörten dem Stahlhelm an. Acht Personen werden wegen Verdachts des Landfriedensbruchs dem Richter vorgeführt werden.

*

Glückwünsche fremder Regierungen.

Unter der Menge der eingegangenen Depeschen befindet sich auch eine Reihe von Glückwünschen fremder Staatsoberhäupter. So haben gratuliert: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, der Präsident der Republik Österreich, der Reichsverweser von Ungarn, der König von Schweden, der König von Norwegen, der König von Dänemark, der König von Bulgarien, der König von Spanien, der König von Siam, der Bundespräsident der Schweiz, der Präsident von Lettland, der Präsident von Finnland, der Präsident von Danzig, der Präsident von Liberia, der Minister des Äußeren von China und der Papst.

Von den inländischen Ehrungen seien noch hervorgehoben: Der preußische Innenminister hat der Polizeiunterkunft zu Hannover am Waterlooplatz den Namen „Reichspräsident von Hindenburg" verliehen. In dem Kasernengebäude der Polizeiunterkunft hat Hindenburg als Leutnant 1867 bis 1873 in Garnison gelegen. Die Stadt Rathenow hat beschlossen, die Ringstraße nach den beiden Reichspräsidenten zu benennen. Der Teil bis zur Friedrich-Wangel-Straße erhält den Namen Hindenburg-Ring, der andere Teil Friedrich-Ebert-Ring. Ein besonders warm gehaltenes Telegramm ging auch vom Verein Deutscher Zeitungsverleger ein.

*

Reichspräsident von Hindenburg an das deutsche Volk.

Reichspräsident von Hindenburg läßt folgenden Erlaß bekanntgeben:

Aus dem ganzen Vaterlande, von Angehörigen aller Schichten des deutschen Volkes und von zahlreichen Deutschen jenseits unserer Grenzen, die sich mit der alten Heimat in diesen Tagen besonders verbunden fühlten, sind mir zu meinem 80. Geburtstage viele tausend Glückwünsche und Zeichen treuer Gesinnung beschert worden.

Meinem Geburtstagswunsche, durch die Schaffung neuer Mittel die große deutsche Schuld abtragen zu helfen, die wir allen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gegenüber tragen, ist durch die aus allen Kreisen unseres Volkes und von den Deutschen im Auslande bereitwilligst gegebenen Beträge zur Hindenburg-Spende im Herbst erfreulicherweise Rechnung getragen worden.

Der Reichspräsident dankt sodann in dem Erlaß allen denen, die am Geburtstag seiner gedacht haben, insbesondere der deutschen Jugend für die eindrucksvolle Huldigung im Stadion zu Berlin. In diesen verschiedenen Kundgebungen sehe er nicht nur die Ehrung seiner Person, sondern das gemeinsame Bekenntnis zum Vaterlande, zur Mitarbeit des deutschen Volkes, das trotz aller Not und Sorge des Tages hier freudigen Ausdruck fand. Weiter heißt es: „Möge ein jeder, der gestern meiner in Worten und Grüßen gedacht hat, an seiner Stelle an diesem Werk der Einigung mitarbeiten und an der Erreichung dieses großen Zieles, in dem unsere Zukunft liegt, mithelfen."

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident v. Hindenburg nahm Montag im Berliner Stadion eine große Huldigung des Reichskriegerbundes entgegen.

* Zwischen Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras haben Besprechungen stattgefunden, die zum Abschluß eines Vertrages zwischen beiden Ländern führen sollen.

* Zwei deutsche Flugzeuge wollen von Lissabon aus noch in diesem Jahre den Atlantik in Etappen überqueren.

* Der berühmte schwedische Naturforscher Svante Arrhenius ist in Stockholm gestorben.

Das beste Geburtstagsgeschenk.

Eine französische Zeitung kennzeichnete die Berliner Hindenburg-Feier als „eine Kundgebung vor allem des nationalen Ehrgeizes". Nicht mit Unrecht, wenn als das Ziel dieses Ehrgeizes, als Wiederaufstieg die Befreiung des deutschen Gebietes hingestellt wird! Hatte doch der Reichspräsident gerade das Gedenken an unsere Volksgenossen in den besetzten Gebieten zum Ausgangspunkt seiner Rede gemacht, mit der er auf den Glückwunsch des Reichskanzlers antwortete. Sie ist mehr als nur eine Dankesrede, sie ist eine Botschaft, eine Mahnung an das deutsche Volk. Und wenn jetzt die Festesklänge verrauscht sind, so sollten nicht die Gedanken zerrinnen, denen Hindenburg in seiner Rede Ausdruck gab; sie stellen ja einen noch höheren „nationalen Ehrgeiz" dar als die nur rein äußere Befreiung Deutschlands, die Befreiung nämlich des deutschen Volkes vom üblen Geist des Unfriedens und inneren Haders.

Ein Mann wie Hindenburg darf von sich sagen, daß er stets nur seine Pflicht tat, daß die Arbeit seines ganzen Lebens immer dem Vaterlande galt und gelten wird —, das weiß die Welt. Auch er ist in seinem Handeln und Wollen trotzdem auf manchen Widerspruch gestoßen; und er weiß, daß die Gegensätze bestehen und bleiben werden, die sich auf die Verschiedenheit der Ansichten über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Deutschlands gründen. Aber über allem steht doch, vielmehr sollte stehen, die Sorge um das Schicksal des allen Gemeinsamen, des Vaterlandes also. Die abgeklärte Lebensweisheit des greisen Reichspräsidenten vermag mit Recht nicht einzusehen, warum denn die Austragung der Gegensätze nun in diesem Rahmen und nur in diesem Rahmen möglich sein sollte, um einen gerechten Ausgleich herzustellen. Hindenburg weist auf die zwar sehr naheliegende, aber leider so wenig Wirklichkeit werdende gegenseitige Achtung vor der Meinung des andern hin. Daß man den politischen Gegner für einen Schurken oder Dummkopf hält, ist ja in Deutschland unumstößlicher „Grundsatz" und erklärt zum großen Teil das Persönliche, häufig recht wenig Sachliche der Auseinandersetzungen zwischen den Parteien. Ein In-sich-gehen, ein wenig Selbstzucht wäre wirklich das beste Geburtstagsgeschenk, der beste Nachklang der Hindenburg-Feier, namentlich wenn sie zur Achtung vor dem Suchen nach neuen Wegen und vor der großen Vergangenheit unseres Volkes führen würde. Ob seine Mahnung Erfolg haben wird und sein Wunsch, daß der Geist der Einmütigkeit wachsen möge?

Hindenburg selbst, so betonte der Reichskanzler in seiner Glückwunschrede, ist ja das beste Beispiel dafür, wie die Selbstüberwindung und die Zurückstellung noch so leidenschaftlicher Gegensätze hinter die große gemeinsame Aufgabe des Wiederaufbaus erfolgte. Und daß Hindenburg durch seine selbstlose Hingabe an die Pflicht, an den Dienst für das Vaterland nun zum Träger, zum Fanal dieses Einigungsgedankens wurde und bleiben wird. Marx wies auch auf das ständige Bemühen des Reichspräsidenten hin, alle Kräfte zusammenzufassen im Innern ebenso wie zu einer von der Zustimmung des gesamten Volkes getragenen Außenpolitik. Dienst am Staat und für den Staat ist Pflicht und niemand, der dazu bereit ist, soll zurückgewiesen werden, wenn ihn nicht eigensüchtige Zwecke treiben.

Gewiß sind wir in Deutschland noch weit, weit von diesem Ziel entfernt, aber nach dieser Richtung wirkt die Persönlichkeit Hindenburgs einfach dadurch, daß er da ist. Sie schärft allmählich das Bewußtsein für den gewaltigen Unterschied zwischen dem häufig so widerlichen, weil so persönlichen Tageskampf und dem nur auf Sachlichkeit und das Einigende eingestellte Wirken dieses Mannes. Und wenn dieses Bewußtsein ebenso wächst wie der Mut, daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen, so wäre das der beste Nachklang zu Hindenburgs Geburtstagsfeier.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bericht über Genf Ende der Woche.

Das Reichskabinett trat Montag zusammen und es begannen die Besprechungen zwischen den aus Anlaß des Geburtstags des Reichspräsidenten in Berlin weilenden

Ministerpräsidenten der Länder und der Reichsregierung. Die Besprechungen erstrecken sich auf alle zwischen dem Reich und den Ländern schwebenden Fragen. Neben der Aussprache über den Finanzausgleich und das Reichsschulgesetz wird insbesondere auch die neue Besoldungsordnung in den Kreis der Beratungen gestellt werden. Es kommen dabei auch die Bedenken zur Sprache, die in einer vor einigen Tagen stattgefundenen Zusammenkunft der süddeutschen Minister laut geworden sind. Über die außenpolitische Lage und die Tagung des Völkerbundes dürfte Reichsaußenminister Dr. Stresemann gegen Ende dieser Woche im Kabinett berichten.

Der Paßzwang Deutschland—Frankreich.

Der Präsident des unterelsässischen Generalrats, Dr. Oberkirch, hat im Generalrat den Antrag eingebracht, zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich den Paßzwang vollständig abzuschaffen. Eine kürzliche Anfrage des Abgeordneten Peirotes hat der zuständige Minister in Paris dadurch erledigt, daß er erklärte, dem Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich stünden keinerlei Schwierigkeiten entgegen; da ein jeder mit einem ordentlichen Paß versehene Reisende ungestört die Grenze überschreiten könne. Zur Erlangung eines französischen Nationalpasses ist aber immer noch ein Gesuch an die Polizei erforderlich, die mißliebigen Personen den Paß verweigern kann. Durch die Abstempelung der Pässe beim Grenzübergang hat die französische Polizei überdies das Mittel in der Hand, den Verkehr des einzelnen über die Grenze zu überwachen.

Großbritannien.

× **Jahreskonferenz der Englischen Arbeiterpartei.** In Blackpool findet die 27. Jahreskonferenz der Englischen Arbeiterpartei statt. Der Vorsitzende, das Parlamentsmitglied Roberts, erklärte in seiner Eröffnungsrede, daß die Arbeiterpartei durch den Generalstreik und den Bergarbeiterstreik im vorigen Jahre schwer gelitten habe. Aber die große Masse der Parteimitglieder sei treu geblieben. Der Redner erwähnte hierbei den schädlichen Einfluß der kommunistischen Minderheitsbewegung, die sich bemühe, das Vertrauen zu den verantwortlichen Führern zu untergraben und die Saat der Uneinigkeit unter den Gewerkschaften auszustreuen. Hierauf richtete Roberts einen scharfen Angriff gegen die Konservative Partei und ihre Regierung und unterwarf die innere und äußere Politik des Kabinetts einer abfälligen Kritik, wobei er u. a. auf die „heuchlerische und schädliche Politik" gegenüber Sowjetrußland und auf die negative Haltung Chamberlains in Genf hinwies, die von der Besorgnis zeuge, daß der Völkerbund zu stark werden könne. Die Regierung habe diese negative Haltung in Genf in allen grundlegenden Fragen gezeigt. Hierauf ging der Vorsitzende auf die innere Politik der Regierung ein und ermahnte zu sorgfältiger Vorbereitung des nächsten Wahlkampfes.

Bunte Tageschronik.

Breslau. Die Typhuserkrankungen im Kreise Münsterberg in Schlesien nehmen von Tag zu Tag zu.

Darmstadt. Hier fand die Weihe eines Denkmals für die gefallenen hessischen Dragoner statt.

Paris. In dem Landhause des Gouverneurs von Straßburg, Generals Boichut, explodierte eine Granate. Sein Chauffeur wurde getötet und sein Koch verletzt.

Nancy. Beim Transport eines Behälters, der mit glühendem Eisen gefüllt war, verloren zwei Arbeiter das Gleichgewicht. Der Behälter explodierte und die Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe.

Modernisierung des Postbetriebes.

Eröffnung der 8. post- und telegraphenwissenschaftlichen Woche.

In der Berliner Universität wurde die achte post- und telegraphenwissenschaftliche Woche der Verwaltungsakademie Berlin durch den Reichspostminister Dr. Schätzel mit einer Ansprache eröffnet, in der er ausführte:

Die Deutsche Reichspost befindet sich gerade jetzt mitten in großen umfassenden Reformarbeiten. Das oberste Ziel der Reformarbeit der Deutschen Reichspost ist die Modernisierung von Verwaltung und Betrieb, Hebung der Qualität und Quantität der Arbeitsleistung. Dazu ist vor allem erforderlich die geistige Umstellung und Erneuerung des beteiligten Personals. An Stelle des geistlosen Dienstvollzugs muß die Erkenntnis der inneren Zusammenhänge treten und jeder Beamte muß die Verhältnisse der eigenen Verwaltung, das Ineinandergreifen der einzelnen Betriebs- und Verwaltungsvorgänge innerlich erfassen. Er muß wissen, warum und für welche Ziele er schafft. Darüber hinaus muß das Personal unterrichtet sein über die Verhältnisse und die engen Zusammenhänge, die die Reichspost mit der allgemeinen Wirtschaft und dem Volksganzen verbindet. Die Verwaltung wird ihrerseits alles tun, um die Dienst- und Lebensbedingungen des Personals zu verbessern durch Schaffung günstiger Arbeitsverhältnisse, durch angemessene Gestaltung der Aufrückungsmöglichkeiten und durch Herbeiführung einer ausreichenden Entlohnung. Es wird mir stets vornehme Aufgabe sein, die Wohlfahrt des Personals zu fördern.

Ein deutsch-litauisches Abkommen.

Besprechungen Dr. Stresemanns mit Woldemaras.

Der seit mehreren Tagen in Berlin anwesende litauische Ministerpräsident Woldemaras hatte wiederholte Besprechungen mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Das Ergebnis soll dem Vernehmen nach gewesen sein, daß zunächst die Ausweisungen von Deutschen unterbleiben sollen, bis über die Niederlassungsfragen ein Einvernehmen erzielt ist. Die Verhandlungen, auch über das Memelgebiet, sollen demnächst in Berlin oder in Kowno weitergeführt werden. Woldemaras ist von Berlin nach Kowno abgereist.

Einem Mitarbeiter der Deutschen Diplomatisch-politischen Korrespondenz erklärte der litauische Ministerpräsident, daß in den Unterredungen mit Dr. Stresemann alle Einzeldifferenzen besprochen worden seien und mit Zusammentritt des Landtages und der Herstellung normaler Verhältnisse im Memelgebiet werde der jetzige Gouverneur in seinem Auftrage dem Memelländischen Landtage ein Aktionsprogramm unterbreiten, das in allen wesentlichen Punkten die Memelkonvention, die viel Unklarheit und viele Lücken aufweise, im Geiste des Ausgleichs und der Versöhnung ergänzen solle. Woldemaras kündigte zugleich an, daß mit der deutschen Regierung der Abschluß eines Vertrages über das Aufenthalts- und Niederlassungsrecht der beiderseitigen Staatsangehörigen in Aussicht genommen sei; hiernach sollen Ausweisungen in Zukunft nur bei Vergehen, Verbrechen usw. ausgesprochen werden dürfen. Die Beschwerden wegen der Entlassung von Eisenbahn- und Postangestellten, die das litauische Spracheramen nicht bestanden haben, werde er, so erklärte Woldemaras, einer genauen Nachprüfung unterziehen. Schließlich bringt der litauische Ministerpräsident zum Ausdruck, „er stehe auf dem Standpunkt, daß das gesamte Direktorium einschließlich des Präsidenten des Vertrauens des Landtages bedürfe. Die litauische Regierung denke nicht daran, ein Direktorium zu ernennen, das binnen kurzem das Mißtrauensvotum der Mehrheit des Landtages erhalte". Zum Schluß sprach Woldemaras die Hoffnung aus, daß bei den bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen ein Ausbau der deutsch-litauischen Beziehungen sich ermöglichen lasse.

Die englisch-spanische Zusammenkunft.

Spanien soll wieder in den Völkerbund.

Die Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Primo de Rivera hat in Palma an Bord der Jacht Chamberlains, „Delphin", stattgefunden. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß diese zwischen dem britischen Minister des Auswärtigen und dem Chef der spanischen Regierung verabredete Unterredung hauptsächlich bezweckte, dem den beiden Staatsmännern gemeinsamen Wunsch zu entsprechen, sich gegenseitig kennenzulernen, sowie den ausdrücklichen Wunsch Primo de Riveras zu erfüllen, den britischen Minister bei der Gelegenheit seiner Anwesenheit an der spanischen Küste willkommen zu heißen. Die Verlautbarung sagt noch, es sei gewiß, daß im Verlaufe dieser Unterredung ein Meinungsaustausch über Fragen der Weltpolitik und besonders über diejenigen, die beide Länder interessieren, stattgefunden habe, jedoch habe Primo de Rivera betont, daß kein Abkommen oder Einverständnis über diese Fragen erzielt worden sei, was übrigens aus der Tatsache hervorgehe, daß Frau Chamberlain und einige Freunde dem größten Teil der Unterredung beiwohnten. Die Mitteilung drückt zum Schluß Zufriedenheit und Dankbarkeit für den sympathischen Empfang aus, der den spanischen Gästen an Bord der „Delphin" zuteil wurde, und für die liebenswürdigen Worte, die der Besitzer der Jacht an Spanien richtete.

Nach Pariser und Londoner Zeitungsmeldungen soll Chamberlain die Begegnung dazu benutzt haben, dem spanischen Diktator den Wunsch sämtlicher Spanien befreundeten Mächte zum Ausdruck zu bringen, Spanien wieder im Völkerbunde zu sehen, wie es das allgemeine Interesse Spaniens erfordert. Im Völkerbund kann Spanien auch den sichersten Einfluß auf die Wahrung des Friedens und seines eigenen Prestiges in der Welt ausüben. Wenn es Chamberlain gelungen ist, beruhigend zu wirken, so würde er der internationalen Solidarität einen bedeutenden Dienst erwiesen haben.

Die offiziöse Pariser Presse läßt durch ihre vorsichtige Haltung die Beunruhigung erkennen, die in der französischen Öffentlichkeit und in den französischen politischen Kreisen über den Zweck der Begegnung Chamberlains mit Primo de Rivera herrscht. Die Gefahr einer englisch-spanisch-italienisch-griechischen Mittelmeerentente, der „Lieblingsidee" Mussolinis, wird zwar bezweifelt, aber in die Erörterungen über das Tangerproblem noch mit einbezogen. Jedenfalls hat die schroffe Stellungnahme der französischen Presse und der offiziösen Kreise gegenüber den spanischen Wünschen in den letzten Tagen einem merklich versöhnlicheren Charakter angenommen.

Die Belastung der kleineren Städte.

Besoldungsreform und Gemeindefinanzen.

Oberbürgermeister Dr. Belian, der Vorsitzende des Reichsstädtebundes, in dem mehr als 1350 mittlere und kleinere, also die besonders schwer notleidenden Städte des Reiches vertreten sind, äußerte sich über die Auswirkungen der Besoldungsreform auf die kommunalen Finanzen. Dr. Belian betonte, daß die ganze Besoldungsreform der Regierung, über deren Notwendigkeit er an sich keinen Zweifel ließ, ohne Einvernehmen mit den Städten erfolgt sei. Daß bei der gegenwärtigen Gestaltung des Finanzausgleichs die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts ohne entsprechende Überweisungen von Reich und Ländern nur durch Belastung der Wirtschaft unter Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge und Anpassung der Werktarife möglich sei, sei durchaus selbstverständlich.

Dr. Belian betonte weiter den Gesichtspunkt, daß die Entwicklung der kommunalen Finanzen durch die vom Reich und den Ländern den Kommunen zur Durchführung überwiesenen Aufgaben zwangsläufig bestimmt sei. 80 Prozent der Gemeindeausgaben sind durch Gesetze, 13 Prozent in anderer Weise bereits festgelegt, so daß die ganze Selbstverwaltungstätigkeit der Gemeinden sich auf Ausgaben in Höhe von 7 Prozent erstrecke. Die Öffentlichkeit werde sich daran gewöhnen müssen, die Lage der deutschen Kommunen nicht nur mit dem Maßstabe der starken Aktivität der Großstädte in der Öffentlichkeit zu messen, sondern auch die vielfach ganz anders gelagerten Verhältnisse der übrigen kommunalen Gebilde in Betracht zu ziehen, in denen ein höherer Prozentsatz der Einwohner des Deutschen Reiches wohne und die eine außerordentlich wichtige Kraftquelle für die Bevölkerungserneuerung unseres Volkes bilden.

Man sollte annehmen, daß vor der abschließenden Stellungnahme der Reichsregierung zu der Besoldungsneuregelung seitens des Reichsfinanzministeriums die Deckungsfrage für die durch das Vorgehen des Reiches den Ländern und Kommunen zwangsläufig entstehenden Mehrausgaben geklärt worden sei. Bisher sei allerdings solche grundlegende Erklärung des Reichsfinanzministeriums oder der Reichsregierung ausgeblieben. Oberbürgermeister Dr. Belian schloß mit einem dringenden Appell an die verantwortlichen Stellen des Reiches und der Länder, zu der gerade für die mittleren und kleineren Städte lebensnotwendigen Frage unverzüglich Stellung zu nehmen.

Bergungsarbeiten in St. Louis.

Die Ursache der Katastrophe.

Zweitausend Helfer, die sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellten, haben in St. Louis mit einer systematischen Hilfsaktion für die 2300 Familien begonnen, deren Häuser in den vom Tornado betroffenen 195 Häuserblocks beschädigt oder zerstört sind. Die Hilfe ist um so nötiger, als schwere Regengüsse die Lage der obdachlosen Familien jetzt noch verschlimmern, die bisher in den beschädigten Häusern geblieben waren. Das Rote Kreuz schätzt die Zahl der Personen, die nach dem Wirbelsturm sofortiger Hilfe bedürfen, auf 7800. Die Regierungssachverständigen, die sich mit den Wirkungen des Wirbelsturms beschäftigen, erklären, es sei ein Tornado zweiten Grades gewesen, der wenig Schaden angerichtet hätte, wenn er nicht die Stadt, sondern nur das offene Land betroffen hätte. Die Holzhäuser sind fast durchgängig zu Kleinholz zerschlagen, stärker gebaute Häuser dagegen weniger in Mitleidenschaft gezogen worden. Ganze Reihen von Häusern verloren ihre Dächer oder Seitenmauern, Miethäuser stehen mit einer einzigen Mauer und zeigen ihr Innerstes wie Puppenstübchen. In der Mansarde eines vom Tornado abgedeckten Hauses wurde ein Kind geboren; man deckte ein Segeltuch als Ersatzdach über den Raum.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 5. Oktober 1927.

Der Sternenhimmel im Oktober.

Die Mittagshöhe der Sonne nimmt nun, da der Himmelsäquator überschritten ist, auch weiterhin von Tag zu Tag ab. Der Herbst hat seinen Einzug gehalten, die Tageslänge reduziert sich im Laufe des kommenden Monats bis auf 9½ Stunden. — Der Mond erreicht an folgenden Tagen seine

Unser Sonnenschein

Roman von Erich Ebenstein

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit den Schwiegereltern verstand sich Renate erst recht nicht. In ihren Augen waren sie „Spießbürger mit veralteten Anschauungen", weil sie, die manches an der Schwiegertochter zu tadeln fanden, ihr zurückhaltend begegneten. Otto, dessen kühle, selbstbewußte Natur nie ein wirklich warmes Verhältnis zu den Eltern, besonders nicht zur Stiefmutter, hatte aufkommen lassen, seine Wahl auch, ohne sie zu Rate zu ziehen, getroffen hatte, stand zwar stets auf Renates Seite, aber um Kleinigkeiten kümmerte er sich nicht und wollte damit auch nicht behelligt werden, was ihm Renate sehr übel nahm.

Denn man lebte doch „leider im gemeinsamen Haushalt mit den Schwiegereltern", und Renate behauptete, es alle Tage zu spüren, wie die „geborene Baronin Seltenheim", die ihre eigenen Triumphe nicht vergessen könne, ihr nun jedes bißchen Zerstreuung mißgönne und sie aus Neid hochmütig über die Achsel ansähe —.

„Wahrscheinlich weil mein Vater einst bloß Glasermeister war und der ihre ein Baron," klagt sie auch jetzt der Mutter vor, wohl wissend, daß sie damit die Stadträtin gegen Frau Sephine erbitterte. „Und das fühlt Otto nicht einmal! Er hat überhaupt kein Gefühl für mich! Aber ich weiß schon, was dahinter steckt! Doktor Schwerter, der mein einzig wahrer Freund ist, hat es mir verraten! Otto betrügt mich mit der neuen Naiven am Stadttheater! Er behauptet zwar, er ginge nur darum so oft ins Theater, weil er dort wegen Einführung einer neuen Drehbühne zu tun habe. Aber das ist bloß Schwindel. Schwerter ist doch Dramaturg am Stadttheater, und er sagt, der Bau der Drehbühne sei noch gar nicht vom Stadtrat genehmigt und wird auch gar nicht bewilligt werden wegen der hohen Kosten. Und er beobachtet Otto mir zuliebe. Gestern erst sagte er mir, er habe erfahren, Otto soll oft ganze Stunden in Fräulein Jenny Rudorffs Garderobe verbringen und die Rudorff nach Theaterschluß dann meist noch nach Hause begleiten. Otto leugnet natürlich alles! Und weißt du, was mir seine Mutter antwortete, als ich mich bei ihr über ihn beklagte? Mit ihrer kältesten, hochnasigen Miene sagte sie: ‚Meine Liebe, es ist nicht klug, Männern nachzuspionieren, und es ist sehr unvornehm, mit anderen dann noch darüber zu sprechen! Ich kann dir nur raten, dich künftig mit Herrn Schwerter über andere Dinge zu unterhalten, als gerade über deinen Mann!'"

„Und darin muß ich deiner Schwiegermutter ausnahmsweise recht geben, Renate, so wenig ich sie sonst mag!" sagt die Stadträtin ernst.

„Mutter!"

„Ja, es wäre wirklich klüger und taktvoller von dir, nicht immer die Eifersüchtige zu spielen! Gerade wenn Otto zu kleinen Seitensprüngen veranlagt ist, mußt du beide Augen zudrücken, um wenigstens das äußere Einvernehmen deiner Ehe nicht zu gefährden. Und nun laß uns von etwas anderem sprechen, liebe Renate. Es ist wirklich nicht erquicklich, wenn man krank ist, noch beständig die Klagen anderer anzuhören," schließt die Stadträtin egoistisch.

Die junge Frau blickt finster vor sich hin. So war es immer. Die Mutter wollte nichts hören, was ihr unbequem war oder sie aus ihrer Ruhe aufstörte — „wenigstens nicht von mir," denkt Renate bitter, „würde es sich um Fred handeln, wäre sie ganz Ohr."

„Otto und ich waren gestern draußen in Sabinenheim," beginnt sie nach einer Weile wieder.

„Ah, so habt ihr euch doch endlich einmal Zeit genommen, hinauszufahren und den Besitz anzusehen!" sagt die Stadträtin, froh, daß das eheliche Klagethema für heute abgetan ist, lebhaft. „Nun — und wie gefiel es euch? Was sagt Otto?"

„Daß der Besitz ganz schön ist, er aber um keinen Preis in dem alten Kasten von Herrenhaus wohnen möchte! Ja, wenn statt dessen eine hübsche moderne Villa hingebaut würde —"

„Das ist Geschmacksache. Mir gefällt das Haus gerade so, wie es ist. Uebrigens wartet nur, bis es fertig und eingerichtet ist — dann wird auch Otto wohl anders reden! Wurde fleißig gearbeitet?"

„Auf Tod und Leben. Aber du hast ja ein ganzes Heer von Leuten draußen beschäftigt, Mama! Otto sagt, das sei eine grenzenlose Verschwendung bei den heutigen hohen Arbeitslöhnen! Die Hälfte hätte es auch getan!"

„Vielleicht. Indessen hätten sich die Arbeiten dann wohl bis in den Winter hineingezogen, was ich eben vermeiden wollte. Ich will durchaus noch im Herbst draußen einziehen können!"

„Wir kamen übrigens gerade zur rechten Zeit," fährt Renate fort. „Denn der Installateur wußte nicht recht Rat mit dem Badezimmer, wo Wanne und sonstiges Zubehör hinkommen sollen. Da konnte ich ihm gleich angeben, wie er es zu machen habe."

„War denn Fred nicht dort?"

„Nein."

„Um welche Zeit wart ihr draußen?"

„Zwischen fünf und sechs."

„Sonderbar — Fred ist doch sonst stets den ganzen Nachmittag draußen! Auch gestern kehrte er erst zum Abendessen heim. Wo mag er nur gesteckt haben?"

„Das weiß ich nicht. Wir konnten aber keine Spur von ihm entdecken, und auch die Leute wußten nichts von ihm. Der Installateur sagte Otto, daß er gewöhnlich nur gleich nach Tisch auf einen Sprung und dann für kurze Zeit vor Arbeitsschluß erscheine."

„Das ist seltsam — wo er mir doch sagte, daß er von Mittag bis Abend in Sabinenheim weilt!"

„Nun, das wird ja auch der Fall sein, da er es sagt und ich keinen Grund wüßte, warum er die Unwahrheit sprechen sollte. Aber ich kann mir schon denken, wie es ist, Mutter. Den guten Fred werden die Bauarbeiten eben sehr wenig interessieren, und ich wette, er hat in dem weitläufigen alten Garten irgendwo ein stilles Plätzchen entdeckt, wo er über seinem Bohemus oder in anderen alten Schmökern brütet, um die Zeit auszunützen."

(Fortsetzung folgt.)

eine gut besuchte Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Osenberg eröffnet und geleitet wurde. Den wesentlichsten Punkt der Tagesordnung bildete die Uebernahme der Kreisausstellung. Der Verein sprach sich einstimmig für die Uebernahme der Kreisausstellung unter gewissen Voraussetzungen aus, und wurden die Vorarbeiten bereits in die Wege geleitet. Die Ausstellung soll am 10. u. 11. Dezember d. J. stattfinden.

= **Neuenhaus** b. Kierspe, 4. Okt. Die Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus wird in der Zeit vom 5. bis 12. d. M. eine Nachtübung abhalten, wozu die Wehr alarmiert wird.

Lüdenscheid, 3. Okt. Wechselschwindler. Ein Kaufmann aus Düsseldorf entwendete dort einen Wechsel, fälschte ihn und konnte daraufhin 212,50 Mk. einziehen. Der Schwindel kam natürlich bald, aber zu spät, heraus; der Schwindler ist flüchtig.

Lüdenscheid, 4. Okt. Freitod auf den Schienen. Am Sonntagnachmittag gegen 1,30 Uhr wurde der ehemalige Telegraphenarbeiter Otto Klein aus Lüdenscheid am Einfahrtssignal des Bahnhofs Lüdenscheid neben dem Gleise liegend tot aufgefunden.

Altena, 3. Okt. (Als ein Herr v. D.) aus Gronau versuchte ein junger Mann beim Barmer Bankverein eine größere Summe Geldes abzuheben. Dem Beamten erschien die Kleidung für einen Gutsbesitzersohn doch etwas zu schäbig und sofortige Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Schwindel handelte. „Herr v. D." wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Werdohl, 1. Okt. Schwerer Sturz vom Wagen. Der 20jährige Sohn des Gutsbesitzers Hesmer, der mit dem Wagen zur Mühle fuhr, fiel gestern morgen im benachbarten Teindeln vom Wagen herunter und wurde dabei vom Pferde durch Hufschlag verletzt. Außerdem scheint, nach den Verletzungen zu urteilen, auch noch der Wagen über den Bedauernswerten gegangen zu sein. Er wurde in das Werdohler Krankenhaus eingeliefert, wo man einen Schädelbruch mit Gehirnblutung und Rippenquetschung feststellte. Der Verletzte befindet sich außer Lebensgefahr.

Konzert und Vorträge der Woche in Hagen.

Am Donnerstag den 6. Oktober d. J., abends 20 Uhr eröffnet Frau Ministerialrat Helene Weber in der Kaufmannsschule die Vortragsreihe des deutschen Verbandes der Sozialbeamtinnen und der Frauenverein des Stadt- und Landkreises Hagen mit dem Thema „Frau und Staat".

Die Stadt- und Konzertgesellschaft Hagen eröffnet die Konzertsaison 1927/28 am Donnerstag, den 6. Okt. d. J., abends 20 Uhr, im großen Saal der Stadthalle mit einem Symphoniekonzert unter Leitung des städt. Generaldirektors Richard Richter. Als Solist ist Herr Edwin Fischer gewonnen worden.

Die Vortragsfolge sieht vor:

J. S. Bach: Suite in D-dur Nr. 3
J. Brahms: Klavierkonzert Nr. 2 B-dur
L. van Beethoven: 7. Simphonie, A-dur.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 3. Oktober.

Halle a. d. S. Durch spielende Kinder wurde auf der Domäne Klein-Lauchstädt bei Bad Lauchstädt eine Strohdieme in Brand gesetzt. Das Feuer ergriff eine Weizendieme, die die Ernte von 100 Morgen Land mit etwa 1500 Zentnern Körnerfrucht enthielt. Wenn es auch bald gelang, das Feuer zu dämpfen, so dürfte doch der größte Teil des Getreides verdorben sein

Explosion in einer Fischbratküche.

Düsseldorf. In einer Fischbratküche in der Ellerstraße geriet ein Fischbratofen in Brand. Auf bisher ungeklärte Weise entstand kurze Zeit darauf eine Explosion, bei der ein in der Küche tätiger Kaufmann am Kopf und an beiden Händen schwere Brandwunden erlitt, während eine ebenfalls dort beschäftigte Frau leichter verletzt wurde. Durch die Explosion wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Großfeuer bei Pforzheim.

Pforzheim. In dem Orte Eisingen brach aus unbekannten Gründen nachts ein Feuer aus, das sechs Wohnhäuser und fünf Scheunen in Mitleidenschaft zog. Dadurch wurden sechs Familien mit 30 Personen obdachlos. Der Sachschaden beträgt 65 000 Mark.

Vereiteltes Komplott in Spanien.

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Hendaye verlautet dort, daß in Spanien Ende letzter Woche 40 Verhaftungen in anarchistischen Kreisen vorgenommen worden sind. Trotz der Dementis der offiziellen Kreise in Madrid sollen sich diese Verhaftungen auf die Entdeckung eines Komplotts gegen hochstehende Persönlichkeiten beziehen. — Nach „Paris Midi" soll die in Madrid aufgedeckte Verschwörung das Ziel gehabt haben, den Zusammentritt der Nationalversammlung am 10. Oktober zu vereiteln. Mehrere Offiziere seien in die Angelegenheit verwickelt. Aufrührerische Flugschriften und Bomben seien beschlagnahmt worden. Die Zensur sei verschärft.

Militärrevolte in Mexiko?

London. Reuter meldet aus Mexiko: Hier revoltierten 400 Mann der hiesigen Garnison und verließen die Hauptstadt, vermutlich, um die von Gegnern der Regierung betriebene Kampagne gegen die Wiederwahl des früheren Präsidenten Obregon zu unterstützen. Die beiden Führer dieser Kampagne, die Generäle Ernulto Gomes und Francisco Serrano, die selbst als Präsidentschaftskandidaten auftreten, sind seit Sonnabend verschwunden. Von verschiedenen Orten wird berichtet, daß unter den Truppen eine gewisse Unruhe herrsche, jedoch wird in maßgebenden Kreisen erklärt, daß die Lage bisher überall ruhig sei.

Straßenbahnzusammenstoß in Duisburg.

Duisburg. Am Freitag stießen in Duisburg zwei Straßenbahnzüge zusammen, wobei sechs Personen verletzt wurden, drei davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Die Motorwagen hatten sich direkt ineinandergeschoben.

Kündigung zweier Richter im Memelgebiet.

Memel. Zwei Richtern am Memeler Amtsgericht ist vom Direktorium des Memelgebiets gekündigt worden, und zwar Amtsgerichtsdirektor Lüdtke zum 1. November und Amtsgerichtsrat Hahn zu Ende November. Die Richter waren lange Jahre im Memelgebiet tätig, Dr. Lüdtke sogar mehr als 20 Jahre. Der Gouverneur hat den beiden Richtern die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung verweigert und daraufhin hat das Direktorium seinerseits den Richtern gekündigt. Zu bemerken ist dabei, daß die Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung nicht Sache des Gouverneurs, sondern nach dem Memelstatut Sache des Direktoriums ist, so daß diese Ausweisungen bzw. Kündigungen einen erneuten Vorstoß gegen das Memelstatut darstellen.

Wiederaufnahme der polnischen Anleiheverhandlungen.

Warschau. Auf die verbreitete Nachricht hin, die polnisch-amerikanischen Anleiheverhandlungen seien resultatlos und endgültig abgebrochen worden, fielen alle Börsenkurse um ungefähr 10 Prozent. Auch die Aktien der Bank von Polen litten stark. Erst als schließlich bekannt wurde, die Verhandlungen seien nicht dauernd abgebrochen, sondern würden wieder aufgenommen, trat Besserung ein. Tatsächlich sind die Verhandlungen wieder angeknüpft worden. Die amerikanischen Unterhändler haben erneut in Newyork Erkundigungen eingezogen, ob den polnischen Wünschen auf einen Ausgabekurs von 92 nähergetreten werden könne.

Venizelos schwer erkrankt.

Athen. Athener Spezialärzte sind an das Krankenlager von Venizelos nach Kreta gerufen worden, da sich der Zustand des früheren Ministerpräsidenten sehr verschlimmert hat.

Hauswirtschaftliches.

Ist Leitungswasser zum Waschen geeignet? Wenn die Hausfrau ratlos vor ihrem Waschkessel steht, weil die Lauge trotz des guten Waschmittels nicht schäumen will, dann wünscht sie sich wohl Großmutters Zeiten zurück, wo das Waschwasser aus dem dicken Regenfaß geschöpft wurde, das in seinem unergründlichen, altersgrauen Bauch das schöne weiche Regenwasser aufbewahrte. Das Problem, hartes Wasser — Leitungswasser ist fast immer hart — weich zu machen, hat schon seit längerer Zeit unsere Wissenschaftler beschäftigt. Die Hausfrau der Großstadt hat kein Regenfaß mehr zur Verfügung; sie ist auf Leitungswasser angewiesen. Das idealste Mittel, hartes Wasser weich zu machen, d. h. seinen Kalkgehalt zu binden, stellt ohne Zweifel eine besondere Enthärtungsanlage dar, wie sie auch in der Industrie vielfach Verwendung findet. Allerdings ist eine solche Anlage für häusliche Verhältnisse zu kostspielig, was ihrer allgemeinen Einführung im Wege steht. Zum Glück gibt es aber auch noch andere Mittel, die sich zum Weichmachen des Wassers gut eignen, und da ist an erster Stelle die bekannte Henkel's Bleichsoda zu nennen, die die Hausfrau ja auch zum Einweichen der Wäsche gebraucht. Nur einige Handvoll Bleichsoda genügen, einen großen Kessel voll Wasser in wenigen Minuten zu enthärten. Man gibt zu diesem Zweck die Bleichsoda einige Minuten vor Bereitung der Lauge ins kalte Wasser und löst sie durch Umrühren auf. Die Bleichsoda hat die Fähigkeit, den übermäßig hohen Kalkgehalt, der die Härte des Wassers hervorruft, zu binden und niederzuschlagen. Der Vorteil des dadurch erzielten weichen Wassers liegt in ungleich besserer Auswertung des Waschmittels, erhöhter Schaumwirkung und wesentlich sparsamerem Waschen!

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Oktober.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Leicht befestigt. Die günstigen Aussichten der Elektroindustrie, von der der A.E.G.-Direktor Deutsch in der Generalversammlung dieses Institutes kürzlich gesprochen hat, führten erneut zu einer Spezialhausse in diesen Papieren, von denen die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen (Gesfürel) am meisten betroffen ist. Farben notierten ziemlich unverändert 302¼ Prozent. Die anderen Werte waren ein wenig höher als an der Sonnabendbörse. — Am Geldmarkt war tägliches Geld anläßlich des Zahltages stärker gesucht. Es stellte sich auf 7—9 Prozent, während Monatsgeld 8—8,50 Prozent bedang.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,40—20,44; holl. Gulden 168,09—168,43; Danz. 81,42 bis 81,58; franz. Frank 16,45—16,49; schweiz. 80,85 bis 81,01; Belg. 58,38—58,50; Italien 22,89—22,93; schwed. Krone 112,79—113,01; dän. 112,31—112,53; norweg. 110,36 bis 110,58; tschech. 12,43—12,45; österr. Schilling 59,16 bis 59,28; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,75—46,95.

* **Aufwertung des 1000-Mark-Fernsprechbeitrages.** Die Vereinigte Kaufmannschaft von Bochum hatte im Klagewege die Aufwertung des einmaligen Fernsprechbeitrages beantragt. Das Landgericht Bochum verwies die Anträge an das zuständige Landgericht in Dortmund, das dahin entschieden hat, daß die Reichspost den einmaligen Fernsprechbeitrag aufwerten muß.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 3. Okt. Auftrieb: 625 Stück Großvieh, davon 324 Ochsen, 35 Bullen, 150 Kühe, 38 Fresser, 393 Kälber, 14 Schafe, 3294 Schweine, 78 Färsen. Dem Schlachthofe im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt 1 Schaf, 380 Schweine, 12 Kälber, 9 Bullen. Es kosteten: Ochsen a) 58—62, b) —, c) 52—58, d) 46—50. Bullen: a) 53—55, b) 46—52, c) 42—45, d) —; Kühe: a) 52—54, b) 42—48, c) 31—38, d) 25—30, e) —; Färsen: a) 58—62, b) 50—56, c) 40—48. Fresser: 40—45. Kälber: a) —, b) 80—85 c) 70—75, d) 50—65. Schafe: a) —, b) —, c) —. Schweine: a) 72—74, b) 70—71, c) 70—71, d) 65—68, e) 60—66, f) —, Sauen: —. Marktverlauf: In allen Gattungen schleppend.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **6. Dezember 1927,** vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 63 versteigert werden die im Grundbuche von Halver Band 20, Blatt Nr. 140 (eingetragener Eigentümer am 15. August 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Der Fabrikant Melchior Degenhardt zu Halver**) eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Halver, Kartenblatt 29, Parzelle Nr. 82, 177/81, 89/1, 329/86, 330/86, 331/86, 214/118, 215/118, 216/118, 472/91. Flur 30, Nr. 254/117, Flur 31, Nr. 220/62 und die ungeteilte Hälfte an der Flur 30, Nr 255/117, Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, Fabrik mit Anbauten, Auto und Lagerschuppen, Acker Wiese, 2,40,55 ha groß, Reinertrag 11,90 Tlr. Grundsteuermutterrolle Art 651, Nutzungswert 1950 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr 25.

Lüdenscheid, den 27. September 1927.

Das Amtsgericht.

Sitzung der Gemeindevertretung Hülscheid ist anberaumt auf **Mittwoch, d. 9. Oktober d. J.,** 16¼ Uhr in Neuenbrücke bei Kriegeskorte.

Wasserleitungsanlagen, Wege, Feuerwehr, Schulgebäude, Fernsprecheinrichtungen, Bürgschaftsübernahme.

Wollen Sie sparen?

dannn verweden Sie

Pelikan-Schreibbänder und -Kohlenpapiere

Diese sind sehr ergiebig.

Vorrrätig bei:

Wilh. Bell jr., Halver i W.

Ihre Tapete hässlich ist

Sie ist verblichen und schadhaft, weil sie schon viel zu lange an der Wand hängt. Inflation und Geldknappheit ließen das Neutapezieren nicht zu.

Sie können aber heute wieder die Rolle

von 15 Pfg.

an eine neue

Tapete

kaufen und Ihr Heim erneuern. Sie bringen Freude und neue Gemütlichkeit damit in die Räume. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager.

Tapetenhaus „Hansa"
Inh. Max Müller,
Lüdenscheid i. Westf., Knapperstraße
3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten Fahrtenentschädigung bis zu 10 % des Kaufbetruges.

Betzer's Optisches Institut
Fachm. Leitung: Dipl.-Optiker W. Betzer.
Sorgfältige Augen-Untersuchung.
Richtige Gläserbestimmung
auf wissenschaftlicher Grundlage.
Augengläser, Brillen und Kneifer
in nur Ia Qualität.
Lüdenscheid -:- Wilhelmstraße 49

Inserieren bringt Gewinn!

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Kartoffelmangen
Kartoffel-Weidenkörbe
Kartoffel-Drahtkörbe
Kartoffel-Säcke
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Tel. 11, Amt Rönsahl.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Ausschußsitzung

am **Samstag, den 8. Oktober 1927** nachm. 4½ Uhr im Lokal Fasbender.

Tagesordnung:
1. Festsetzung des Voranschlages für 1928.
2. Wahl der Revisoren.
3. Aenderung der Wahlordnung.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Allgem. Ortskrankenkasse der Gemeinden Schalksmühle u. Hülscheid.

In der Bekanntmachung vom 30. 9. 27 betreffend ist zu berichtigen, daß als Ersatzmänner die **doppelte Anzahl zu wählen ist.**

Der Vorsitzende.

Empfehle mich in **Lieferung und Anpflanzung** sämtlicher
Nadel- u. Laubholzpflanzen
zu billigsten Preisen.
Ernst Küch jr.
Forstkulturgeschäft
Elbringhausen b. Kierspe,
Tel. 67 Amt Meinerzh.

Ia Eiderfettkäse 20 %
9 Pfd. Mk. **6.30** franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg

Jetzt im Herbst

ist so recht die Zeit, wo die Jugend sich bei allerlei Kurzweil im Freien tummelt. Und wenn es manchmal schon empfindlich kühl wird — was macht das — in „Bleyle" sind Ihre Kinder wohlgeborgen. Wir führen die bewährten, kleidsamen

Bleyle's Sweater

und Anzüge in Größen für 2—16 Jahre und bitten um Besichtigung der Neuheiten für Herbst und Winter.

Kaufhaus August Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Fettdichtes
Butterbrotpapier
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver i. W.